

Film auf Video

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **43 (1991)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

The Krays

Regie: Peter Medak ■ Grossbritannien 1990

P. STROTMANN

fd.«Männer sind doch ihr ganzes Leben Kinder», sagt Tante Rose eines Tages, kurz vor ihrem jähen Tod, «und am Ende werden sie doch noch Helden. Oder Monster.» Die Tante denkt dabei an den Krieg; sie hätte freilich ebenso gut ihre Neffen Ronald und Reginald meinen können. Die sind alles in einem: Helden (für ihre Gefolgschaft und für ihre Mutter), Monster (für ihre Rivalen und Feinde) und Kinder (im Grunde ihres Herzens).

In England sind die Kray-Zwillinge zu berüchtigten Berühmtheiten der Nachkriegszeit geworden; ein Gangstergespann, das die Unterwelt mit den Methoden des Mob regierte, dabei aber immer der Herkunft aus der Vorstadt verpflichtet blieb. Die Brüder sitzen seit langem ein und verbüssen ihre Haftstrafen.

Leben zwischen Verbrechen und Spiessbürgerlichkeit

Peter Medaks Film verfolgt ihren legendären Aufstieg: von den Jugendbanden des Zweiten Weltkriegs über den ersten Club, den sie für fünf Pfund aufkaufen, bis zum Höhepunkt der Macht in den sechziger Jahren. Längst sind Ron und Reg zu gefürchteten Bossen aufgestiegen, die ihr Geld mit Schutzgelderpressungen und

dem Londoner Nachtleben machen. Konkurrenten und Mitarbeiter, die in die eigene Tasche wirtschaften, werden brutal ausgeschaltet.

Im Privatleben stellen sich derweil ganz andere Probleme. Ron versucht verzweifelt, seiner unterdrückten Homosexualität Herr zu werden; Reg ist zwar verheiratet, aber die stille Frances kommt mit ihrer Rolle als verwöhnte Gangsterbraut nicht zurecht und begeht schliesslich Selbstmord. Immer wieder schleichen die Brüder wie kleine Jungen zu der übermächtigen Mutter zurück, um sich von ihr umsorgen und aufrichten zu lassen. Und wenn das nicht reicht, bleibt als Fluchtpunkt ein erneuter Gewaltexzess.

Medak spielt mit Gegensätzen. Da sind einmal die Zwillinge selbst (bemerkenswert gespielt von den Popmusikern Gary und Martin Kemp): auf der einen Seite der nüchterne, unterkühlte Reginald, auf der anderen Ronald mit seinem Jähzorn und seinen Launen. Eine eigentümliche Hassliebe schmiedet die Brüder zusammen. Im Geschäft können und wollen sie ohne einander nicht sein, aber im Boxring schlagen sie plötzlich mit wilder Härte aufeinander ein, und als Ron seinen Bruder zum ersten Mal mit Frances sieht, lässt er seine eifersüchtige Wut an einem arglosen Club-Besucher aus.

Da ist weiter der Kontrast zwischen dem ungezügelten Verbrecherleben und der erstickenden Reihenhausspiessbürgerlichkeit. Wenn Ron und Reg zu Hause Besprechungen abhalten, dann kann es durchaus vorkommen, dass Mutter Violet in die kriminelle Vereinigung platzt und die betretenen Ganoven rüffelt, ihre Schuhe nicht vernünftig abgetreten zu haben. Aber der Widerspruch hat nicht nur skurrile Seiten; Frances wird von ihm förmlich zerrissen.

Wirrer Traum

Auch auf der gestalterischen Ebene lebt der Film von eigenartigen Kontrasten. Einerseits macht Medak Konzessionen an die (amerikanische) Brutalisierung des Kinos – die Gewaltszenen sind selten, dafür aber um so detailverliebter, fast genüsslich ausgemalt; andererseits geht seine (europäische) Psychologisierung so weit, dass die kriminellen Energien der Zwillinge als folgerichtiger Ausfluss eines ausgeprägten Mutterkomplexes erscheinen. Viele Bilder zeigen ein originalgetreues Bild der fünfziger und sechziger Jahre und ihres sozialen Klimas nach, andere Szenen wiederum lösen die Elemente der Wirklichkeit im Surrealen auf. Weder Verklärung noch Dämonisierung also, weder Ballade noch Soziogramm; am ehesten noch ein wirrer Traum, aus dem man regelrecht aufschreckt, wenn der Nachspann nüchtern informiert, dass die Zeit der Krays vorbei ist. ■■■

*Vorspannangaben
siehe Kurzbesprechung 91/165*